

DER SINN DES BIBLISCHEN BERICHTES

Der biblische Schriftsteller will nicht Vorgeschichte bieten noch auch einen Kulturablauf in unserem Sinn vorlegen. Sein Anliegen ist der tiefere Sinn der Ereignisse, der geistige Hintergrund, die Ausbreitung der Sünde und das Wirken Gottes in dieser Welt, also die Heilsgeschichte. Für diesen Zweck darf er sich jedes literarischen Mittels bedienen. Er kann (wie in der Ahnenreihe der Kainiten) seine Schilderung örtlich (geographisch) klammern und einen. Er darf Glieder des Stammbaumes auslassen, um z. B. eine heilige Zahl (3, 7, 3×3) zu erreichen. Er darf (wie in der Sethitenliste) eine starre, fast mathematische literarische Formel wiederholen, die er zur Vermeidung der Eintönigkeit hie und da erweitert. Jedes literarische Mittel darf er so für seine Darstellung gebrauchen. Deshalb ist die Zahl der Glieder in der Ahnenreihe oder die Lebensdauer, die aus der Rhapsodenliteratur oder der Spruchdichtung stammen können, nicht für die Berechnung der Vorgeschichte oder des Alters der Menschheit benutzbar.

Wir gehen darum wohl kaum fehl, wenn wir in beiden Stammbäumen eine freie Komposition des biblischen Verfassers sehen. Der Kainitenstammbaum, sehr frei gebaut, aber geographisch geklammert, wird unmittelbar an den Paradiesesbericht angeschlossen, soll die Folgen des Sündenfalles unterstreichen und die Schaffung einer gewissen Steppenkultur aufzeigen. Die Ahnenreihe der Sethiten, feierlich eingeleitet und formelhaft stärkstens gebunden, betont das Wirken Gottes in dieser Welt, leitet aber auch bereits zu Noe über, der als letztes Glied der Sethitenliste erscheint. Mit ihm schließt Gott nach der Sintflut einen neuen Bund. Somit findet die feierliche Einleitung des Sethitenstammbaumes (gegen die Sünden der Kainiten) in ihrem Ende (Noe) das Siegel und die Bestätigung des göttlichen Wirkens und des göttlichen Erbarmens.

Tagebuch 7.-20. April 1933

LUDWIG KAAS †

AUS DEM NACHLASS VON PRÄLAT LUDWIG KAAS

Herausgegeben von Rudolf Morsey

I

Vorgeschichte, Geschichte und Problematik des am 20. Juli 1933 abgeschlossenen Reichskonkordats sind in zahlreichen wissenschaftlichen und publizistischen Darstellungen ausgiebig behandelt worden. Seit 1956 sind der historischen Forschung auch die einschlägigen Akten des Auswärtigen Am-

tes zugänglich, die sich jahrelang in alliierterem Gewahrsam befanden. Teile dieser Akten wurden 1958 in einer englischen Quellenpublikation über die deutsche auswärtige Politik im Jahr 1933 zum ersten Mal — in englischer Übersetzung — veröffentlicht¹, zur großen Überraschung des Vatikans, den man vorher nicht gefragt hatte und der diplomatische Schriftstücke kurialer Provenienz über längere Zeiträume hin dem Blick des Historikers zu entziehen pflegt.

Zuletzt hat vor nunmehr zwei Jahren *Alfons Kupper* in seiner Studie „Zur Geschichte des Reichskonkordats“² die damals zugänglichen „amtlichen“ deutschen Quellen verarbeitet und den Verhandlungsablauf von Ostern 1933 (16. April) bis zur Ratifikation des Konkordats (10. September) behandelt. Aber auch dieser Autor mußte in Anbetracht noch fehlender Zeugnisse die wichtige Frage „nach der Rolle, die der ehemalige Zentrumsvorsitzende und Reichstagsabgeordnete Prälat Kaas bei den Konkordatsverhandlungen gespielt hat“, offenlassen. In allen früheren Veröffentlichungen konnten über den Anteil und die Rolle von Prälat Kaas nur Vermutungen angestellt werden, da sich Kaas selbst, seiner Natur entsprechend, lebenslang darüber ausgesprochen hatte. Auch der langjährige Mitarbeiter des Papstes, P. Robert Leiber SJ, hat in seinem wichtigen Gedenkaufsatz „Papst Pius XII. †“³, in dem er ein eigenes Kapitel dem Verhältnis des Papstes zu Deutschland widmete, das Verhältnis von Kaas zu Pius XII. und die Rolle von Kaas bei den Konkordatsverhandlungen mit gezieltem Schweigen übergangen. Andererseits konnte sich A. Kupper in seinem erwähnten Aufsatz auf mündliche Auskünfte von P. Leiber beziehen, wonach z. B. der Vorsitzende der Zentrumspartei ohne eine Aufforderung aus dem Vatikan nach Rom gekommen sei, was nicht zuletzt schon daraus hervorgehe, daß es Schwierigkeiten gemacht habe, „für Kaas eine geeignete Stellung im Vatikan zu finden“⁴.

Dieses jahrelange Schweigen über Kaas, das auch v. Papen nicht durchbrach, um seinen eigenen Anteil am Konkordatsabschluß nicht in Frage zu stellen, löste naturgemäß widersprüchliche Stellungnahmen aus und trug dazu bei, die wirkliche Rolle von Prälat Kaas in ein mysteriöses Halbdunkel zu rücken, in dem für Spekulationen weiter Raum blieb. Das bekam der Verfasser dieser Zeilen zu spüren, als er sich im Rahmen einer Untersuchung über das Ende der Zentrumspartei⁵ näher mit deren Vorsitzenden (seit 1928) Kaas beschäftigen mußte, der Anfang April 1933 Berlin und seine Parteifreunde still verlassen hatte, um bis zu seinem Tod (25. April 1952) deut-

¹ Documents on German Foreign Policy 1918—1945, Series C, vol. I (30. Januar bis 14. Oktober 1933), London 1957 (vgl. das Dokumentenverzeichnis S. LVIII—LXI). Eine erste historische Würdigung dieser Aktenstücke verdanken wir *Ernst Deuerlein*, Keine Intrigen beim Reichskonkordat, in: *Echo der Zeit* (Recklinghausen) Nr. 17 vom 27. April 1958.

² In dieser *Zschr.* 163 (1958/59) 278—302, 354—375.

³ In dieser *Zschr.* 163 (1958/59) 81—100.

⁴ Vgl. *Kupper* a.a.O. 288.

⁵ Die Deutsche Zentrumspartei, in: *Das Ende der Parteien 1933*, hrsg. von Erich Matthias und Rudolf Morsey. Düsseldorf 1960, Droste-Verlag, 279—453 (davon ab S. 413 Dokumententeil).

schen Boden nicht wieder zu betreten. Aber auch das Ergebnis dieser Studien, die Heranziehung eines breiten Quellenmaterials sowie die Befragung zahlreicher ehemaliger Zentrums Politiker vermochten über die Motive der Kaasschen Romreise und seinen Anteil an den Konkordatsverhandlungen keine volle Klarheit zu vermitteln. Allerdings verdichteten sich die Indizien für die Vermutung, in Kaas die eigentliche Schlüsselfigur der vatikanischen Verhandlungen im Sommer 1933 zu sehen. Dennoch verblieb manches im historischen Zwielficht.

Bei dem bisherigen Fehlen von unmittelbaren Kaasschen Äußerungen — auch aus früheren Jahren! — dürfen seine im folgenden abgedruckten tagebuchartigen Niederschriften, auch wenn sie fragmentarisch bleiben und abrupt abbrechen, und der Briefwechsel mit Papen besonderen Quellenwert beanspruchen⁶. Daraus läßt sich die Rolle des Trierer Kirchenrechtlers bei den Konkordatsverhandlungen deutlich erkennen. Diese Notizen sind allerdings nur verständlich im gleichzeitigen Blick auf den sich in diesen Wochen abzeichnenden Untergang des Zentrums. Denn zwischen dem Ende dieser Partei — in deren Vorsitz Kaas erst am 6. Mai 1933 von Brüning abgelöst wurde — am 5. Juli 1933 und dem drei Tage später erfolgten Konkordatsabschluß besteht ein innerer Zusammenhang, auf den an dieser Stelle nicht weiter einzugehen ist⁷.

Für die historische Forschung ergeben sich aus den hier abgedruckten Kaasschen Materialien folgende *neuen* Gesichtspunkte:

1. Die Tatsache, daß Kaas am Tag nach der Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz nach Rom fuhr und bereits am 31. März wieder in Berlin war.
2. Der genaue Termin seiner Abreise aus Berlin (7. April), die die Zentrumsleute einige Tage später durch Pressemeldungen aus Rom erfuhren und die von vielen als Flucht aufgefaßt wurde.
3. Eine als sicher anzunehmende Fühlungnahme zwischen Kaas und Papen — auch wenn sie von Papen bestritten wird⁸ — vor Antritt ihrer gemeinsamen Romreise.
4. Die Bestätigung, daß Kaas als Unterhändler sowohl für den Vizekanzler als auch für den Kardinalstaatssekretär tätig war.
5. Mangelnde Einsicht in das Wesen und in die Dynamik der nationalsozialistischen Herrschaft, die Kaas zu unterstützen bereit schien — auf Kosten einer Preisgabe des Zentrums —, wenn gewisse kulturpolitische Mindestforderungen garantiert würden.
6. Die harmonische Zusammenarbeit zwischen Kaas und dem ihm eng befreundeten Kardinalstaatssekretär Pacelli.

Diese vielfach bezeugte Freundschaft, die in späteren Jahren offener zu-

⁶ Das Original befindet sich im Bundesarchiv in Koblenz. — Für wichtige Hinweise und Auskünfte habe ich Herrn Dr. Johannes Schauff besonders zu danken.

⁷ Vgl. dazu das Kapitel „Zentrumsende und Reichskonkordat“ bei Morsey a. a. O. 405 ff.

⁸ Vgl. Kupper a. a. O. 288 Anm. 38.

tage trat, ist der Schlüssel zum Verständnis der Rolle des Prälaten, der als der entscheidende Berater des Kardinalstaatssekretärs wie des späteren Papstes in deutschen Fragen anzusprechen ist⁹. Bei der Kenntnis dieser engen und selbstlosen Zusammenarbeit — die es im übrigen erleichtert, die Handschrift Kaas' in zahlreichen vatikanischen Verlautbarungen zu erkennen — gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß die Initiative zur Aufnahme von Konkordatsverhandlungen Ende März 1933 von Pacelli ausging — sicherlich nach Absprache mit Kaas — und bei Kaas' kurzem Aufenthalt in Rom um den 27. März in Gesprächen mit dem Kardinalstaatssekretär Gestalt annahm. Am 2. April verhandelte dann der Zentrumsvorsitzende darüber in Berlin mit Hitler unter vier Augen¹⁰ und fand dabei aus naheliegenden Gründen ein positives Echo. Hitler bestimmte nun — als wohlberechneten Schachzug im Rahmen des mit einem Reichskonkordat beabsichtigten „Geniestreichs“, möglicherweise auf Vorschlag von Kaas — Vizekanzler von Papen mit der eigentlichen Verhandlungsführung. Dafür stellte das Vatikanreferat des Auswärtigen Amtes am 5. April die entsprechenden Unterlagen zusammen, die dem Vizekanzler am 7. April auf seine Romreise, über deren Zweck als erste die Pariser Zeitung *Le Journal* bereits am 6. April zur größten Überraschung des Auswärtigen Amtes genaue Informationen veröffentlicht hatte, mitgegeben wurden. Nach unserer bisherigen Kenntnis der Quellen scheint Papen, der nach 1945 wiederholt die Initiative zur Aufnahme der Konkordatsverhandlungen für sich in Anspruch genommen hat, von Hitler überspielt worden zu sein¹¹.

II

TAGEBUCHARTIGE AUFZEICHNUNGEN VON LUDWIG KAAS

7. April: Im Einverständnis mit Brüning¹² und einigen anderen von mir befragten Freunden abends 9.37 Abfahrt nach Rom.

⁹ Diese engen Bindungen sind bereits für das Jahr 1920 (!) nachweisbar, als Nuntius Pacelli dem Vatikanreferenten des Auswärtigen Amtes, Prof. Delbrück, am 5. Juli 1920 in Berlin „empfahl“, alle anfallenden Personalfragen (Kandidaten für Bischofswahlen usw.) mit Prof. Kaas zu besprechen (Aufzeichnung in den Akten des Politischen Archivs). In diesem Zusammenhang verdient auch die Tatsache Erwähnung, daß Kaas 1930 die gesammelten Reden von Nuntius Pacelli — deren Entwürfe größtenteils von Kaas stammen dürften — herausgegeben und eingeleitet hat (Berlin 1930).

¹⁰ Vgl. Morsey, Zentrumsparlei 372.

¹¹ Auch der an den Konkordatsverhandlungen zeitweise beteiligte Erzbischof von Freiburg, Conrad Gröber, hat in einem Entlastungszeugnis für den in Nürnberg angeklagten Papen am 23. Mai 1946 erklärt, die Initiative zum Reichskonkordat sei von Papen ausgegangen. Im übrigen schränkte Gröber seine Aussage dadurch erheblich ein, daß er weiter erklärte: „Ich vermag jedoch nicht zu versichern, daß von Papen vor seiner Reise nach Rom [7. April 1933] ... mit Hitler nicht über seine Absichten gesprochen hat.“ Vgl. Dokument Nr. 104 der Verteidigung in den Nürnberger Prozeßmaterialien (hektographiert).

¹² Es muß bezweifelt werden, ob aufseiten Brünnings von einem „Einverständnis“ die Rede sein kann. Andernfalls wäre Brünnings bittere Bemerkung in einem Brief vom 5. Mai 1947 aus den USA an einen alten Freund im Rheinland kaum verständlich: „Nur einen einzigen von unserer Partei, der nach dem Süden wanderte, so eilig, habe ich mich immer geweigert, wieder zu sehen.“ Abgedruckt bei Morsey, Zentrumsparlei 371 Anm. 27.

8. April: Morgens in München Zusammentreffen mit Herrn von Papen, der am gleichen Abend von Berlin abgefahren war. Während der Fahrt unterhielten wir uns mehrfach über die politische Gesamtsituation. Ich erzählte ihm, daß ich bereits am 24. März¹³ nach Rom gefahren sei¹⁴, aber wegen der für Freitag, den 31. unerwartet früh angesetzten Sitzung des Arbeitsausschusses¹⁵ bei dem Herrn Reichskanzler sofort wieder hätte zurückfahren müssen. Nach all dem, was in Berlin geschehen sei, hätte ich das Bedürfnis, mich in Rom einmal von dem innenpolitischen Detail zu distanzieren. ||

Im Verlauf unserer Besprechungen kam er [Papen] auf die außenpolitische Gesamtlage und gab mir zur Unterrichtung über den bisherigen Werdegang des Mussolini-Paktes¹⁶ eine Aufzeichnung, aus der das Auf und Ab der Verhandlungen und die augenscheinlich rückläufige Bewegung der Entwicklung mit Deutlichkeit hervorging[en]. Im weiteren kamen wir dann auf die innenpolitische Lage und insbesondere auch auf die durch die kulturpolitischen Erklärungen des Herrn Reichskanzlers¹⁷ geschaffene neue Situation zu sprechen. Ich erkannte das Vorliegen einer solchen neuen Situation rückhaltlos an. Ich könne mich sowohl im nationalen Interesse, als auch vom Standpunkt des deutschen Katholiken nur aufrichtig freuen, wenn auf dem durch diese Erklärungen beschrittenen Wege weitergegangen werde. Nichts könne zu einer inneren Konsolidierung des autoritären Regimes mehr beitragen. Infolgedessen stelle ich mich auch aus innerer Überzeugung auf die Seite der positiven Mitarbeit. Es werde mir eine aufrichtige Befriedigung sein, wenn ich nicht zuletzt auch gerade auf kulturpolitischem Gebiete einige gute Dienste leisten könne für die Überwindung der Spannungen, die in dieser Hinsicht lange bestanden hätten und wohl erst dann als endgültig ausgeräumt betrachtet werden könnten, wenn auf einer einwandfreien Sachgrundlage eine Verständigung stattgefunden habe. In diesem Zusammenhang kam ich vor allem auf die Frage der konfessionellen Schule zu spre-

¹³ Also am Tag nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag, mit dem sich Kaas namens seiner Fraktion einverstanden erklärt hatte (vgl. Stenographische Berichte des Reichstags Bd. 457, S. 37). In der anschließenden namentlichen Abstimmung hatten alle anwesenden 72 Zentrumsabgeordneten mit Ja gestimmt, obschon sich in einer vorausgegangenen Fraktionssitzung einige prominente Zentrumspolitiker unter Führung Brünnings zunächst gegen das Ermächtigungsgesetz ausgesprochen, dann aber den Argumenten der Mehrheit — unter Führung von Kaas — angeschlossen hatten; vgl. dazu im einzelnen Morsey a.a.O. 353 ff.

¹⁴ Noch am Vormittag des 24. März hatte Kaas an einer Sitzung der Reichstagsfraktion teilgenommen, in der seine Rede vom Vortag einhellige Zustimmung gefunden hatte; a.a.O. 367.

¹⁵ In den Vorverhandlungen über das Ermächtigungsgesetz zwischen Hitler und Frick auf der einen sowie den Zentrumsführern Kaas, Stegerwald und Perlitis auf der andern Seite, bei denen am 20. und 22. März die Bedingungen der Zentrumsfraktion für ihre Zustimmung zu diesem Gesetz ausgehandelt worden waren, hatte Hitler zugesagt, in Zukunft in einem kleinen „Arbeitsausschuß“ Zentrumsvertreter über geplante gesetzgeberische Maßnahmen zu informieren. Der Ausschuß trat insgesamt nur zweimal zusammen (am 31. März und am 2. April), ohne irgendwelche Bedeutung zu gewinnen; vgl. a.a.O. 372.

¹⁶ Gemeint ist der von Mussolini angeregte Viermächte-Pakt zwischen Italien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien, der nach langwierigen Verhandlungen am 7. Juni in Rom paraphiert und dort am 15. Juli unterzeichnet wurde.

¹⁷ In Hitlers Regierungserklärung vom 23. März im Reichstag.

chen, bezüglich deren eindeutige Erklärungen noch nicht vorlägen¹⁸. Desgleichen auf die Frage der katholischen Organisation[en]. Herr von Papen seinerseits betonte, die Regierung werde auf kulturpolitischem Gebiet zweifellos ehrliche positive Wege gehen. Man könne doch den Gedanken eines Reichskonkordates gerade im gegenwärtigen Augenblick aufgreifen und in diesem Rahmen alle vertretbaren Wünsche erfüllen. Als Gegengabe müsse dann allerdings auch gedacht werden in erster Linie an eine weitgehende Entpolitisierung des Klerus. Die kulturpolitische Verteidigungsaufgabe der Zentrumspartei habe in der Vergangenheit selbstverständlich ihre große Aufgabe gehabt. Aus ihr habe sich mit vollem Recht auch eine starke Geistesgemeinschaft und Gefolgschaft zwischen Zentrumspartei und katholischem Klerus entwickelt. Für den Fall aber, daß die kulturpolitischen Garantien heute durch eine breitere politische Front geschaffen werden könnten, trete dieser besondere Daseins- und Tätigkeitszweck der Zentrumspartei mehr in den Hintergrund und werde sie infolgedessen zu einer in ihrer Sonderart selbstverständlich berechtigten, rein politischen Partei, die sich mit anderen kulturpolitisch einwandfreien Gruppen in loyaler Sachlichkeit in die Sympathien der Katholiken der verschiedenen Lager teilen müsse. Ich habe diesem Gedankengang grundsätzlich nicht widersprochen, sondern vor allem darauf hingewiesen, daß zunächst einmal der Nachweis für die Schaffung hinreichender kulturpolitischer Garantien erbracht sein müsse. Wenn letzteres der Fall sei, werde ich wahrhaftig nicht kleinlich sein. Im Gegenteil, nichts würde mich innerlich aufrichtiger freuen, als wenn sich für die Sicherung einer kulturpolitisch einwandfreien Linie auch die große nationalsozialistische Bewegung gewinnen lasse. Sowohl ihr selbst, als vor allem auch dem Staate würden damit Kräfte zuwachsen, die bisher leider nicht voll zur Auswirkung kommen konnten. Herr von Papen ging eine Reihe von Einzelheiten durch, die in einem etwaigen Reichskonkordat Aufnahme finden könnten. Er hielt sich hierbei an eine schriftliche Aufzeichnung, die aus den Akten des Auswärtigen Amtes [kam]. Auf Grund der kurzen auszugsweisen Mitteilungen, die er mir machte, konnte ich nicht feststellen, ob es sich um einen neueren, dem augenblicklichen Stande der Frage angepaßten Entwurf handelte¹⁹. Bezüglich der sogenannten Entpolitisierung des Klerus machte ich ihn darauf aufmerksam, daß die schematische Übertragung des Artikels 43 des Laterankonkordats²⁰ auf Deutschland nicht empfohlen

¹⁸ In der genannten Regierungserklärung vom 23. März (vgl. Anm. 7) hatte Hitler u. a. ausgeführt: „Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zukommenden Einfluß einräumen und sicherstellen.“ Stenographische Berichte Bd. 457, S. 28.

¹⁹ Vgl. Anm. 25. — Die älteren Konkordatsentwürfe von 1924 und 1926 sowie andere Materialien, die Papen vom Auswärtigen Amt mitgegeben worden waren, sind bekannt. Vgl. die Aufzeichnung des AA vom 7. April 1933, in englischer Übersetzung veröffentlicht in: Documents on German Foreign Policy 1918—1945, Series C, vol. I. London 1957, 266 ff. Dazu vgl. Karl Dietrich Bracher, Nationalsozialistische Machtergreifung und Reichskonkordat, Wiesbaden 1956, 52 f.; Kupper a. a. O. 281 f.

²⁰ Art. 43 Abs. 2 erneuerte für Geistliche und Ordensleute das Verbot, sich „bei irgendeiner Partei einzuschreiben und zu betätigen“.

werden könne. Das konfessionell einheitliche Italien und das konfessionell zerklüftete Deutschland hätten in diesem Betreff jedes seine eigenen biologischen Gesetze. Den von ihm und der neuen Regierung angestrebten Effekt werde man im wesentlichen durchaus erreichen können, wenn man in erster Linie die Seelsorgsgeistlichkeit beziele und die im kanonischen Recht schon vorhandenen Ansätze (Can. 139 C. J. C.) in entsprechender Weise weiter entwickle, ohne ins Extreme zu verfallen. Bei gutem Willen beiderseits werde es nicht allzu schwer sein, hierfür eine anständige und ausgeglichene Lösung zu finden. Herr von P[apen] teilte mir mit, daß er beabsichtige, über diese Frage mit dem Herrn Kardinalstaatssekretär [Pacelli] zu verhandeln. Meine Bereitwilligkeit, ihm gegebenenfalls für die Ausarbeitung etwaiger Vereinbarungen zur Verfügung zu stehen, nahm er mit Dank an.

9. April: 8.15 Ankunft in Rom. Vormittags noch kurze Rücksprache mit Kardinalstaatssekretär.

10. April (Montag): Vormittag Empfang von Papen beim Kardinalstaatssekretär²¹. Nach Empfang Besuch mit Klee²² bei mir, ohne mich jedoch anzutreffen. Nachmittag Telefonat an Herrn von Behr bzw. Herrn von Papen. Er teilte mir mit, daß eine neue Besprechung mit dem Kardinalstaatssekretär für Karsamstag angesetzt sei, vorher wollten wir uns sprechen, um die Audienz bei Pacelli sachlich vorzubereiten²³.

14. April (Karfreitag) abends 7.15 Uhr: Besprechung mit Herrn von Papen. Genaue Pläne wegen der morgigen Verhandlungen nicht vorhanden. Auf Ersuchen gibt er mir Entwurf aus Akten Auswärtigen Amtes. Erst zu Hause sehe ich, daß es sich um eine Ausarbeitung aus dem November 1924 handelt²⁴, die auf Vorarbeit des Jahres 1922 zurückgeht²⁵. Ein für die gegenwärtigen Verhältnisse zum großen Teil ganz unbrauchbarer Entwurf. Um für die Besprechung des kommenden Tages wenigstens einen kleinen Ausgangspunkt zu schaffen, entwerfe ich noch nachts eine Reihe von Einzelformulierungen, darunter auch den sog. Entpolitisierungsartikel²⁶.

15. April (Karsamstag) 10.30 Uhr — 12.30 Uhr: Besprechung Pacelli, von

²¹ Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters“ aus Rom hat die Unterredung anderthalb Stunden gedauert. Die NS-Zeitung kommentierte, daß Papen eine „alte Freundschaft“ mit dem Kardinalstaatssekretär verbinde und der Besuch „rein privaten Charakter“ gehabt habe.

²² Botschaftsrat an der deutschen Botschaft beim Vatikan.

²³ Am gleichen Tag, 10. April, hatte Papen auch eine Audienz bei Papst Pius XI. Der römische Korrespondent des Berliner „Tag“ (13. April) berichtete am 12. April aus Rom, Papen habe deutschen Pressevertretern gegenüber „entschieden in Abrede“ gestellt, daß bei der Audienz über ein Konkordat gesprochen worden sei.

²⁴ Dieser Entwurf ist bisher nicht veröffentlicht.

²⁵ Über die Vorgeschichte des Reichskonkordats, die seit 1919 datiert und bereits im November 1921 zu einem ersten ausgearbeiteten Entwurf führte, der dann die Grundlage für weitere Ausarbeitungen abgab, vgl. vor allem die Arbeiten von G. Schreiber, E. Deuerlein, K. D. Bracher, C. Bauer, R. Morsey und A. Kupper, zitiert bei Rudolf Morsey, Zur Problematik und Geschichte des Reichskonkordats, in: Neue Politische Literatur Jg. 5, 1960, Sp. 1—30.

²⁶ Der spätere Art. 32 des Reichskonkordats. Dazu ist zu ergänzen, daß Kaas Mitte Juni — vergeblich — versucht hat, diesen umstrittenen, für Hitler entscheidenden Art. 32 (die *conditio sine qua non* für den Konkordatsabschluß!) durch Gegenvorschläge abzumildern; vgl. Morsey, Zentrumsparlei 398 Anm. 18.

Papen, Kaas im Arbeitszimmer des Kardinalstaatssekretärs. Herr von Papen geht den Entwurf in großen Zügen durch. Als neue Teile eines Konkordats werden Treueid, Gebete für den Staat, Entpolitisierungsartikel, Trauung in Fällen sittlichen Notstandes, Minderheitenschutzartikel, Militärseelsorge, Botschafts- und Nuntiatursartikel besprochen. Auf Grund der stattgehabten Erörterungen werde ich beauftragt²⁷, Entwurf herzustellen. Im Laufe des Nachmittags diktiere ich ersten Entwurf.

16. April (Ostersonntag): Da Kardinal [Pacelli] erkrankt ist und auf Anordnung des Arztes nicht nach St. Peter geht, habe ich Gelegenheit, Entwurf mit ihm zu besprechen²⁸ und im wesentlichen fertigzustellen. 1/24 Uhr bin ich im Germanikum zur Ostermerenda und nachher Vortrag im Gregoriusaal.

17. April (Ostermontag): Nochmalige Besprechung des Entwurfs mit Kardinalstaatssekretär, der noch immer nicht wiederhergestellt war und infolgedessen keine Audienz beim Papste nachsuchen konnte. Nachmittags wiederum im Vatikan. In Gegenwart von Pacelli und Pizzardo²⁹ werden noch einige Verbesserungen erörtert, darunter vor allem Zusatz betr. katholischer Organisation[en], den ich eilig formuliere, da Pizzardo Gesamtentwurf mit diesem Zusatz noch abends zum Papste bringen will, bevor [er] zum Botschafteressen in Villa Bonaparte fährt. Abends bin ich beim Botschafteressen. Prinz von Hessen und Reichspräsident Göring³⁰ ziehen mich in längeres Gespräch, ersterer über römische und italienische Dinge, letzterer hauptsächlich wegen Gestaltung der Kulturpolitik und eines eventuellen Reichskonkordats. Später kommt auch von Papen hinzu. Ich teile ihm mit, daß Entwurf soeben erst durch Pizzardo dem Papst vorgelegt worden sei und daß es angesichts seiner schon für den morgigen Abend festgesetzten Abreise unwahrscheinlich sei, daß er den vom Papste durchgesehenen Entwurf schon mitnehmen könne. Ich wolle alles mögliche tun, für den Fall aber, daß ein vorläufig gebilligter Text noch nicht vorliege, würde ich ihm spätestens in zwei oder drei Tagen den Entwurf durch zuverlässige Hand nach Berlin übermitteln.

Dienstag 18. April: Zweistündige Audienz Pacellis beim Papste wegen Reichskonkordatsentwurfs. Einige vom Papst selbst gekennzeichnete Stellen müssen noch umformuliert werden. Infolgedessen ist Übergabe des Tex-

²⁷ Also von beiden Verhandlungspartnern. Kaas' bisher nicht genau zu fixierende Stellung als Unterhändler beider Seiten wird damit geklärt. Bracher a.a.O. 54 hatte Kaas als „Mittelsmann“ des Kardinalstaatssekretärs angesprochen, Ernst Deuerlein, Das Reichskonkordat, Düsseldorf 1956, 113 als „ebenso fachkundigen wie politisch erfahrenen Mitarbeiter und Berater“ des Vatikans. Die kleine Biographie Kaas' von Arthur Wymen, Trier 1953, ist auch in diesem Punkt (52) ebenso unzuverlässig und unbrauchbar wie in nahezu allen Angaben, die sich auf Kaas' politische Tätigkeit beziehen.

²⁸ Nach Kupper a.a.O. 285 — der sich dabei auf Auskünfte von P. Robert Leiber SJ beziehen konnte — nahm an dieser Besprechung auch P. Leiber teil.

²⁹ Erzbischof, vatikanischer Unterstaatssekretär.

³⁰ Göring, der auch Reichs- und preußischer Minister war, weilte seit dem 10. April in Rom.

tes an Herrn von Papen am Dienstag abend nicht mehr möglich. Feier³¹ in der Deutschen Vereinigung. Reden Scheffer, Göring, von Papen, von Hassell. Ich fahre von der Feier zum Bahnhof, um Papen bei der Abreise noch zu sehen und ihm mitzuteilen, daß in zwei bis drei Tagen Text nachfolgen werde. Er verspricht mir beschleunigte Unterrichtung über Auffassung des Reichskanzlers³².

20. April (Donnerstag): Den Abgang des Kuriers benutze ich zur Übersendung Entwurfs an Vizekanzler von Papen. Absendung Telegramms an Hitler³³. Gesandter Baron von Ritter besucht mich und bespricht bayerische und deutsche Innenpolitik. Er steht ganz auf meinem Standpunkt positiver Unterstützung³⁴. Wir erörtern die Möglichkeit Eintritts des Grafen Quadt in bayerisches Kabinett³⁵.

³¹ Aus Anlaß des Geburtstags Hitlers am folgenden Tag; vgl. *Deuerlein*, Reichskonkordat 112.

³² Am Mittag des 18. April telegraphierte Vatikanbotschafter von Bergen an Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, der Besuch Görings und Papens sei „zu voller Befriedigung“ der Beteiligten verlaufen; der Papst habe sich „Dritten“ gegenüber dahin geäußert, „daß er nach den empfangenen Darlegungen und Eindrücken beste Hoffnungen für weitere Gestaltung freundschaftlicher Beziehungen“ zu Deutschland hege. An dem Gedankenaustausch über das Reichskonkordat zwischen Vizekanzler von Papen und dem Kardinalstaatssekretär sei Prälat Kaas beteiligt gewesen. Bergen schloß mit dem Hinweis, daß Papen die Verhandlungen „in der Hand behalten“ wolle; Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts Abt. II Vatikan Pol. 2 Nr. 1 Geh. Bd. 1.

³³ Zum 44. Geburtstag Hitlers am 20. April sandte Kaas aus Rom folgendes Telegramm an Hitler: „Zum heutigen Tage aufrichtige Segenswünsche und die Versicherung unbeeinträchtigter Mitarbeit am großen Werk der Schaffung eines innerlich geeinten, sozialbefriedigten und nach außen freien Deutschlands.“ Zur Interpretation dieses NS-freundlichen, für viele Katholiken und Zentrumsangehörigen unverständlichen Telegramms vgl. *Morsey*, *Zentrumspartei* 379.

³⁴ Über diese von Kaas erwähnte Besprechung berichtete der bayerische Vatikan-gesandte Ritter zu Groenesteyn am 24. April nach München: „Mit Herrn Prälaten Kaas hatte ich in diesen Tagen eine lange Unterredung. Aus derselben entnahm ich zu meiner Freude, daß das Zentrum ernstlich gewillt ist, seine Mitarbeit dem jetzigen Regime in Deutschland zu leihen und dementsprechend auch gehört wird. Wenn das gleiche für die Bayerische Volkspartei, eventuell durch Verwirklichung der schon lange eingeleiteten Fusion mit dem Zentrum zu ermöglichen wäre, könnte man es m. E. nur begrüßen. Es würde auf diese Weise auch das konservative Element im Zentrum verstärkt werden. Prälat Kaas hatte wiederholt Aussprachen mit den Herren von Papen und Göring und scheint damit zufrieden gewesen zu sein. Häufiger noch begegnete er sich mit dem ihm eng befreundeten Herrn Kardinalstaatssekretär. Daß Kardinal Pacelli eine ehrliche Mitarbeit der Katholiken zur Förderung und Leitung der nationalen Bewegung in Deutschland im Rahmen der christlichen Weltanschauung billigt, steht außer Zweifel. Auch aus dem Munde anderer hervorragender Kardinäle habe ich Äußerungen vernommen, die sich ganz in der gleichen Richtung bewegten.“ Abgedruckt bei *Karl Schwend*, *Die Bayerische Volkspartei*, in dem oben (Teil I Anm. 5) erwähnten Sammelwerk *Das Ende der Parteien* 1933, 493.

³⁵ Eugen Graf Quadt zu Wykradt und Isny, Reichstagsabgeordneter der Bayerischen Volkspartei, trat am 24. April als Wirtschaftsminister in die nationalsozialistische bayerische Regierung ein.

(Ein weiterer Beitrag mit bisher unveröffentlichtem Quellenmaterial wird im nächsten Heft folgen.)